



## **Predigt am Christkönigsfest 2019 Kölner Dom Lk 23, 35-43 / Weihbischof Ansgar Puff**

### **Begrüßung**

Der Sachbearbeiter im Büro,  
der aufgrund der Bitte, eine bestimmte Akte schneller zu  
bearbeiten,  
diese Akte ganz unten in den Stapel legt;  
der Autofahrer auf der linken Spur,  
der extra langsamer fährt, weil der Idiot hinter ihm es so eilig  
hat,  
der Schüler,  
der mit Sekundenkleber das Türschloss seiner Schule  
unbrauchbar macht:  
immer geht es um Macht.  
Macht und Machtmissbrauch sind ein alltägliches Phänomen.  
Wie sollen wir Christen mit unserer Macht umgehen?  
Darum geht es heute am Christkönigsfest,  
liebe Schwestern und Brüder.

Herzlich begrüße ich Sie hier im Kölner Dom und die, die mit  
uns durch das Domradio und Fernsehen verbunden sind.  
Besonders herzlich begrüße ich die Feuerwehrleute der Kölner  
Feuerwehr,  
die heute ihrer Toten gedenken.  
Danke für Ihren Dienst, bei dem Sie Ihr ganzes Können,  
ja sogar Ihr Leben zum Schutz und zur Rettung anderer  
einsetzen.

Sehr herzlich begrüße ich auch die Mädchenkantorei am  
Paderborner Dom  
und unseren Mädchenchor, die unseren Gottesdienst  
musikalisch gestalten.

Bereiten wir uns auf die Begegnung mit Christus, dem König, vor,  
indem wir unsere Schuld bereuen.

## **Predigt**

1

Liebe Schwestern und Brüder,  
die Frage nach dem richtigen Umgang mit der Macht ist gerade in der Kirche eine hoch aktuelle Frage. Wie gehen Amtsträger in der Kirche mit ihrer Macht um? Wird in der Kirche Macht missbraucht? Welche Strukturen müssen verändert werden, um Machtmissbrauch zu verhindern? Nicht ohne Grund lautet ein Thema des synodalen Wegs, der nächste Woche in der deutschen Kirche beginnt: „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“.

Seit 100 Jahren gibt es in Deutschland demokratische Gesellschaftsstrukturen. Gerade weil Könige in früheren Zeiten in einer unkontrollierbaren Machtfülle tun und lassen konnten, was sie wollten, soll alle Gewalt vom Volk ausgehen. Weil Einzelne zu oft ihre Macht missbraucht haben, gibt es die Gewaltenteilung zwischen Legislative, Exekutive und Justiz.

Auch in unserem Erzbistum gibt es eine vergleichbare Gewaltenteilung: Es gibt den Erzbischof, den Offizial, und den Kirchen- und Wirtschaftsrat. Die Macht des Erzbischofs ist in Fragen der Gerichtsbarkeit durch den Offizial begrenzt. Der Kirchen- und Wirtschaftsrat, ein gewähltes, ehrenamtliches Gremium aus ca 30 Fachleuten, die ihre berufliche Kompetenz als Anwälte, Wirtschaftsfachleute, und Steuerberater einbringen, entscheidet, wofür der Kardinal Geld ausgeben darf. Diese Strukturen sind wichtig. Trotzdem stellt sich in allen Institutionen,

in Kirche und Politik, in Verwaltung und Organisationen,  
ja auch bei jedem Einzelnen immer wieder die Frage nach der  
Macht.

Wollen nicht schon Kinder der Bestimmer sein?  
Geht es im Alltag nicht oft um Macht,  
z.B. bei der Frage,  
wer den Schlüssel für das Pfarrzentrum haben oder nicht haben  
darf?

Es ist nur redlich, wenn wir zugeben,  
dass wir Macht haben möchten und auch tatsächlich Macht  
ausüben.

Eltern haben Macht über ihre Kinder,  
Vorgesetzte haben Macht über die Kollegen,  
die Polizei hat Macht,  
in Betrieben, Gewerkschaften, Politik,  
in der Feuerwehr und in der Kirche: überall gibt es Macht.

Das Fest heute stellt uns die Frage:  
Wie gehst du mit deiner Macht und deinem Wunsch nach mehr  
Macht um?

Es gibt drei Möglichkeiten:

Wenn wir genau wissen:

Ich bin nur ein kleiner Mann,  
ich habe weder viel Geld noch irgendetwas zu entscheiden,  
dann können wir wenigstens das Fernsehen anmachen,  
der Werbung „Heute ein König“, glauben,  
eine Flasche Bier aufmachen und uns der Illusion hingeben,  
wenigstens Macht über den Feierabend zu haben.

Zweite Möglichkeit:

Wenn wir wenigstens einmal im Leben erleben wollen,  
wie uns die Massen zujubeln,  
wenn wir einmal auskosten wollen,  
wie das ist, durch ein Spalier jubelnder Menschen  
über den roten Teppich zu gehen,  
dann können wir uns auf das wunderbare Spiel einlassen,  
„einmal Prinz zu sein in Kölle am Ring“  
oder wenigstens auf den Vogel schießen,  
um mit ein bisschen Glück Schützenkönig zu werden.

Die dritte Möglichkeit:

Wir können genau an dem Punkt, an dem es um Macht geht, Christ werden,  
und bei Jesus lernen, wie er mit Macht umgegangen ist.

2

Das heutige Evangelium ist der Leidensgeschichte entnommen. Pilatus, dieser mit absoluter Macht ausgestattete Statthalter des römischen Kaisers, hatte Jesus gefragt:

Bist du ein König?

Er stellt damit die Frage nach der Macht.

Wieviel Macht hast Du, Jesus?

Jesus antwortete Pilatus:

Ich bin ein König.

Aber mein Königtum ist nicht von dieser Welt.

Mit dieser Antwort sagt Jesus nicht:

„In dieser Welt habe ich leider nichts zu sagen; aber im Jenseits, da habe ich Macht!“

Mit seiner Antwort will Jesus deutlich machen, ich lehne die in dieser Welt üblichen Methoden, Macht zu gewinnen und auszuüben, ab.

Denn mit Geld und durch Korruption, mit Einschüchterung und Brutalität, durch die Drohung, geheime Fehlritte öffentlich zu machen, durch Druck in den Medien wird oft genug Macht ausgeübt.

Das alles lehnt Jesus ab.

Jesus will Macht nicht zu seinem eigenen Vorteil nutzen, nicht einmal, um seine Sendung durchsetzen zu können. Er nutzt seine Macht zum Kampf gegen Krankheit und Leid, gegen Egoismus und Sünde, kurz zum Kampf gegen alles, was Menschen klein macht und schadet.

Seine Methode ist dabei Liebe in der Dimension des Kreuzes. Jesus übt seine Macht aus, indem er das Böse annimmt und Gutes dafür zurückgibt.

Die Ikone für diese Form der Machtausübung ist das Evangelium,  
 das wir gerade gehört haben:  
 Jesus wird ausgelacht, weil er hilflos wie ein Terrorist am Kreuz hängt.  
 Er wird verspottet:  
 „Jetzt soll er mal zeigen, was er kann, der große Wundertäter!“

Er könnte das ja zeigen,  
 er hätte die Macht dazu, sich die Nägel aus den Händen und Füßen zu reißen  
 und mit dem lauten Schrei:  
 „Dann halt ohne mich! Dann halt ohne Erlösung für euch Verbrecher!“  
 in den Himmel aufzufahren.  
 Er hätte die Macht, auf seine Feinde Tod und Verderben kommen zu lassen.

Stattdessen leidet er unschuldig,  
 nimmt die ganze Bosheit an und gibt Vergebung und Versöhnung zurück:  
 „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

Die Macht Jesu besteht darin, dass er so lieben kann;  
 in der Dimension des Kreuzes;  
 dass er die Bosheit mit so viel Liebe annehmen kann, dass sie sich verwandelt.

Und diesen Christus,  
 der seine göttliche Allmacht in Krippe und Kreuz gegen die Ohnmacht der Liebe getauscht hat,  
 hat Gott aus dem Tod auferweckt  
 und ihm eine unglaubliche Machtfülle geschenkt:  
 die Macht über Tod und Teufel,  
 die Macht, die Auferstehung zu schenken.

3

Wie gehen wir mit Macht um?  
 Wie kann Machtmissbrauch in der Kirche vermieden werden?

Als erstes müssen wir ehrlich anerkennen:  
Ja, ich habe Macht und ich will Macht haben.  
Ja, meine Methoden, Macht auszuüben,  
sind oft nicht dem Evangelium gemäß.  
Ich will oft genug herrschen, und nicht dienen.  
Ich nutze meine Möglichkeiten, um auf Kosten anderer zu leben.  
Macht verführt mich, egoistisch zu sein.  
All das müssen wir zuerst ehrlich zugeben.

Und als zweites müssen wir uns genau in der Machtfrage bekehren und Christen werden.  
Das gilt für jede und jeden von uns als Einzelne, das gilt aber auch für die Kirche in ihrer institutionellen Verfasstheit.

Wir müssen unsere Macht dem Gemeinwohl unterordnen.  
Wir müssen unsere Macht in Verantwortung transformieren.  
Wir müssen dem die Macht überlassen, dem den Schlüssel geben, den über das Geld verfügen lassen, der auch die Arbeit macht.  
Wir dürfen Ressourcen nicht für uns selbst einzusetzen, sondern zum Dienst für die Menschen, vor allem für die Schwächsten.  
Wir müssen den Mut haben, zu dienen.  
Demütig werden.

Das wird uns immer besser gelingen, je mehr wir entdecken:  
Für Gott haben wir einen unendlichen Wert.  
Für ihn haben wir Menschen die Würde von Königen.  
Er liebt uns und zeigt uns das,  
indem er seine göttliche Allmacht mit menschlicher Ohnmacht vertauscht,  
um uns nahe zu sein.

Heute am Christkönigsfest ruft Christus uns in seine Nachfolge:

Nutze Deine Macht,  
um Verantwortung zu übernehmen  
und Menschen zu dienen.